

20. Wahlperiode



Deutscher Bundestag

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Kommission zur Wahrnehmung der Belange der Kinder (Kinderkommission)

Wortprotokoll der 9. Sitzung

Kommission zur Wahrnehmung der Belange der Kinder (Kinderkommission)

Berlin, den 30. November 2022, 14:30 Uhr
Paul-Löbe-Haus
2.200

Vorsitz: Sarah Lahrkamp, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt 1 nichtöffentlich Seite 5

- 1.1 Information über das Gespräch mit der Bundestagspräsidentin am 20. Oktober 2022 bzgl. der Kinderfragestunde
- 1.2 Beratung und Beschlussfassung des Arbeitsprogramms zur Vorsitzzeit des Abg. Paul Lehrieder
- 1.3 Sonstiges

Tagesordnungspunkt 2 öffentlich Seite 5

Öffentliches Expertengespräch zum Thema „Beteiligung – Kinder und Jugendliche berichten“



Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und
Jugend

Kommission zur Wahrnehmung der Belange der Kinder
(Kinderkommission)

Inhaltsverzeichnis

Anwesenheitslisten	Seite 3
Sprechregister	Seite 4
Wortprotokoll	Seite 5



Anwesenheitsliste

Mitglieder des Ausschusses

	Ordentliche Mitglieder	Anwesenheit	Stellvertretende Mitglieder	Anwesenheit
SPD	Lahrkamp, Sarah	<input checked="" type="checkbox"/>	Hostert, Jasmina	<input type="checkbox"/>
CDU/CSU	Lehrieder, Paul	<input checked="" type="checkbox"/>	Leikert, Dr. Katja	<input type="checkbox"/>
BÜND-NIS 90/DIE GRÜNEN	Fester, Emilia	<input checked="" type="checkbox"/>	Stahr, Nina	<input type="checkbox"/>
FDP	Seestern-Pauly, Matthias	<input checked="" type="checkbox"/>	Adler, Katja	<input type="checkbox"/>
AfD	Bollmann, Gereon	<input checked="" type="checkbox"/>	Storch, Beatrix von	<input type="checkbox"/>
DIE LINKE.	Reichinnek, Heidi	<input checked="" type="checkbox"/>	Akulut, Gökay	<input type="checkbox"/>

Gäste

Funktion	Name	Anwesenheit
Sachverständige	Hutzenlaub, Marlen	<input checked="" type="checkbox"/>
Sachverständiger	Ewering, Ben Philipp	<input checked="" type="checkbox"/>
Sachverständiger	Meilicke, Louis	<input checked="" type="checkbox"/>
Sachverständige	Diederich, Tabea	<input checked="" type="checkbox"/>
Sachverständiger	Caruana, Philipp	<input checked="" type="checkbox"/>
Sachverständige*r	Noa	<input checked="" type="checkbox"/>
Sachverständige	Schroeter, Eva	<input checked="" type="checkbox"/>
Sachverständiger	Weiβ, Tonius	<input checked="" type="checkbox"/>



Sprechregister der Abgeordneten und Sachverständigen

Abgeordnete

Vors. Sarah Lahrkamp	5, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22
Abg. Paul Lehrieder	15
Abg. Emilia Johanna Fester	11, 12, 16, 19
Abg. Matthias Seestern-Pauly	18
Abg. Gereon Bollmann	17
Abg. Heidi Reichinnek	13, 16

Sachverständige

Marlen Hutzenlaub	10, 11, 15, 16, 17, 18
Ben Philipp Ewering	10, 11, 12, 16, 17, 19, 21
Louis Meilicke	7, 14, 19
Tabea Diederich	7, 14, 20
Philipp Caruana	14, 21
Noa	5, 14, 17, 20, 21
Eva Schroeter	8, 12
Tonius Weiß	8, 12, 13, 21



Tagesordnungspunkt 1

Siehe hierzu das separat gefertigte Kurzprotokoll.

Tagesordnungspunkt 2

Öffentliches Expertengespräch zum Thema „Beteiligung – Kinder und Jugendliche berichten“

Die **Vorsitzende**: Hiermit setze ich die Sitzung fort und möchte den Tagesordnungspunkt 2 aufrufen. Ich begrüße Sie und Euch, wenn ich darf oder möchte jemand lieber das Sie? Nein? Dann begrüße ich euch zu unserem öffentlichen Expertengespräch zum Thema „Beteiligung – Kinder und Jugendliche berichten“. Die Sitzung wird live im Parlamentsfernsehen übertragen. Wie immer wird auch von diesem öffentlichen Expertengespräch ein Wortprotokoll erstellt, das zu gegebener Zeit auf der Internetseite des Bundestages zugänglich ist.

Als Sachverständige vor Ort darf ich ganz herzlich Ben Philipp Ewering und Marlen Hutzenlaub vom Jugendparlament in Ochtrup und Tabea Diederich, Louis Meilicke und Philipp Caruana, die am Planspiel „Parlamentarische Demokratie spielerisch erfahren“ des Besucherdienstes des Deutschen Bundestages teilgenommen haben, begrüßen.

Digital über Webex sind uns die folgenden Sachverständigen zugeschaltet: Noa vom Bildungsprogramm „Jugend hackt“. Eva Schroeter und Tonius Weiß von der Kolpingjugend NRW. Hallo, könnt ihr mich auch hören? Sehr schön.

Wir heißen Euch alle ganz herzlich willkommen und freuen uns, dass Ihr heute zu unserer Verfügung steht. Diese Anhörung ist Teil eines größeren Komplexes, in dem wir uns als Kinderkommission mit dem Thema „Kinderbeteiligung“ beschäftigen. Daher soll es gleich losgehen. Für jedes Team von Euch gibt es etwa gut 10 Minuten, wenn Ihr möchten, um ins Thema einzuführen. Danach würden wir noch ein bisschen in den Austausch treten. Um 16.30 Uhr müssen wir zum Schluss kommen, da hier dann immer das Ende der Sitzung ist.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Ihr erst einmal ein bisschen über Eure Arbeit und über politische Teilhabe berichtet. Ihr könnt Euch natürlich hier frei auslassen. Wenn Ihr politische Themen habt, die Ihr gerne noch einbringen möchtet, möchte ich auch ganz herzlich dazu ermutigen, weil wir nicht immer nur über Teilhabe sprechen wollen, sondern hier natürlich auch Teilhabe stattfinden soll. Wir hatten schon im Vorfeld eine kleine Reihenfolge vereinbart, wie wir anfangen wollen. Deshalb hoffe ich, dass Ihr nicht überrascht seid. Noa, willst du anfangen uns über „Jugend hackt“ zu berichten?

Noa („Jugend hackt“): Sehr gerne. Ich bin zwei Mal drin. Ich hoffe man hört mich. Zunächst einmal würde ich meine Präsentation einmal hier mit meiner Kamera ein bisschen zeigen. Dann hoffe ich, dass jetzt alles funktioniert. Sieht man die Präsentation?

Die **Vorsitzende**: Hallo, nein, wir sehen keine Präsentation. Wir hören Dich gut, aber wir sehen noch nichts.

Noa („Jugend hackt“): Hm, das ist natürlich doof.

Die **Vorsitzende**: Kein Problem, wir warten.

Noa („Jugend hackt“): Jetzt bin ich noch ein zweites Mal drin. Das ist ja nicht der Plan. Ich probiere es noch einmal. Jetzt?

Die **Vorsitzende**: Perfekt, wir sehen es.

Noa („Jugend hackt“): Super. Dann würde ich einfach mal starten. Ich bin Noa und würde heute über „Jugend hackt“ einiges erzählen. Yoshi wollte eigentlich auch miterzählen, aber der ist heute leider nicht da und deshalb mache ich das jetzt alleine. Zuerst würde ich ganz gerne einmal für Leute, die da zum ersten Mal sind, erzählen, wie das auf „Jugend hackt“-Events ist. Es gibt eine Atmosphäre, in der probiert wird, dass alle Leute sich wohlfühlen. Das ist für mich immer recht wichtig. Deshalb haben wir einen Code of



Conduct. Zum Beispiel sind hier unsere ganzen Rechte einmal aufgeführt. Allen Leuten wird erzählt: „Ey, das ist cool, dass ihr hier seid und wenn etwas nicht okay ist und wenn ihr das nicht möchtet, dann sagt uns das.“ Dann finde ich, was auch ganz wichtig ist, ist, dass es eine große Fehlertoleranz bei „Jugend hackt“ gibt. Wir programmieren ein ganzes Wochenende lang und wenn dann irgendetwas schief geht, dann wird damit auch umgegangen. Ich glaube das ist ein wichtiger Punkt. Das sind unsere ganzen Labs und dort kann man dann programmieren.

Jetzt will ich noch erzählen, was „Jugend hackt“ grundsätzlich macht. „Jugend hackt“ ist meistens an einem Wochenende, wo man sich anmelden kann. Man muss sich bewerben. Dann darf man dorthin kommen und mit anderen Jugendlichen meistens zwischen 12 und 17 Jahren programmieren. Ich war 2021 in Berlin selbst mit dabei und werde dieses Jahr wieder in Berlin dabei sein. Meistens startet das Ganze am Freitagabend und es gibt ein kleines Brainstorming. Es wird erst einmal geguckt, welches Thema mich eigentlich interessiert und worüber ich mir vorstellen könnte irgendetwas zu machen. Dann gibt es das traditionelle Pizza-essen, was jeden Freitagabend bei „Jugend hackt“-Events stattfindet. Unten sieht man noch einmal ein Foto vom „Jugend hackt“-Event 2021 mit dem Motto „Was kommt danach?“. Alle Projekte, die sich mit dem Thema „Was kommt danach?“ beschäftigten sollten, waren 2021.

Was auch bei „Jugend hackt“ wichtig ist, dass sich am Freitagabend ein Projekt überlegt wird, was man am Samstag mit seiner Gruppe programmiert. Am Sonntagnachmittag ist dann dieser letzte Schliff. Samstagnachmittag sitzen, wenn gerade nicht Corona ist, alle Eltern oder Freunde mit in einer großen Präsentationshalle und alle präsentieren ihre Programme. Unten rechts sieht man mich und meine damalige Gruppe von 2021, wie wir unser Projekt am Sonntag dann vorgestellt haben. Oben rechts ist dann noch einmal der Ablauf zu sehen, dieses „Was überlegen wir uns, was wollen wir programmieren“. 2021 habe ich mit zwei anderen Mädchen eine Website programmiert. Wir haben uns damit beschäftigt, was

Verschwörungsmythen zum Thema erneuerbare Energien sind. Ich muss gestehen, vorher konnte ich nicht wirklich programmieren und danach hatte ich eine wunderschöne Website programmiert.

Jetzt würde ich auch zum nächsten Punkt kommen: „Jugend hackt“ hört nicht mit dem Sonntagnachmittag auf. „Jugend hackt“ fängt dann eigentlich erst richtig an, weil man danach entweder zu besagten Labs gehen und an seinen eigenen Projekten arbeiten kann. Oder so wie ich und Morgane, Morgane ist die Person mit den blauen Haaren auf den Bildern hier. Wir haben uns danach getroffen und jede Woche Donnerstag in unserem Work-Space bei uns in der Stadt am eigenen Programm programmiert. Ich glaube, dass ist der Punkt, der für mich bei „Jugend hackt“ wichtig ist. Es geht ein bisschen darum, dass wir an diesem Wochenende ein Projekt anfangen und dann dranbleiben und das Projekt weiterhin am Laufen halten, das ist das eigentlich Spannende.

Jetzt würde ich noch ein paar Fotos von diesem Event zeigen. Ich habe dieses Mal mit einer etwas größeren Gruppe ein Alpaka-Tamagotchi programmiert. Ich habe mich auch ein bisschen mit Hardware beschäftigt. Unten links sieht man einen kleinen Bildschirm auf einem Motherboard. Dort geht es um dieses Alpaka. Ich weiß nicht, wer alles Tamagotchis kennt aber wir haben eines davon programmiert. Später kam auch noch eine Hülle dazu. Leider habe ich kein schöneres Foto mehr gefunden. Wir hatten ein kleines eigenes Alpaka-Tamagotchi und es ist ein schönes Gefühl, wenn man Sonntagnachmittag mit etwas Handfestem da steht, was am Freitag noch eine Idee war. Natürlich geht das weiter. Aber natürlich ist das Erfolgserlebnis toll. Ich glaube, dieses Erfolgserlebnis zu haben und sich damit wirklich zu beschäftigen, wie programmiere ich etwas, ist wichtig. Das wären noch Fotos von Morgane und mir nach unserer ersten gemeinsamen „Jugend hackt“-Erfahrung.

Ich würde noch ganz gerne auf die Labs zurückkommen. Es gibt echt viele Labs und es gibt diese nicht nur an Wochenenden, an denen wir



uns treffen und an denen Leute gemeinsam programmieren. Es gibt auch regelmäßige Veranstaltungen in den eigenen Labs. Zum Beispiel trifft sich das Lab in Berlin, das ist mein nächstgelegenes Lab, alle zwei Wochen und dann können entweder Leute an ihren eigenen Projekten weiterprogrammieren oder aber zum Beispiel auch Workshops zum Thema „Hardware“ oder zum Beispiel ein Workshop über Frauen in der Tech-Szene. Das ist auch ein Punkt, der bei „Jugend hackt“ wichtig ist, würde ich behaupten. Und zwar das alle mit dabei sind. Es geht nicht nur um „alle mit dabei“ im Sinne von „alle aus den verschiedenen Stufen des Programmierens“, denn es kommen sowohl Fortgeschrittene als auch Anfänger. Es geht um wirklich Leute aller Religionen, Herkunft, Geschlechter. So findet ein wunderschöner Austausch statt. Für mich ist „Jugend hackt“ immer wunderschön und ich glaube, das wäre auch erst einmal das, was ich dazu sagen würde. Falls es noch Nachfragen gibt, stehe ich gerne dafür bereit.

Die Vorsitzende: Super. Vielen Dank, Noa, für Deine Einblicke. Wir gehen erst einmal durch die Bank durch und starten dann in die Diskussion. Wir würden jetzt zu Tabea, Louis und Philipp kommen, die uns etwas für das Planspiel hier im Bundestag berichten können. Wer möchte denn beginnen? Möchte einer sprechen oder wollt Ihr es Euch aufteilen? Wie Ihr möchtet. Ihr habt das Wort.

Tabea Diederich (Teilnehmerin am Planspiel „Parlamentarische Demokratie spielerisch erfahren“): Hört man mich? So? Ich würde sagen, dass ich beginnen würde, um dann an Louis weiterzugeben. Wir waren mit unserem Politikgrundkurs und noch zwei anderen Kursen aus unserer Schule zum Planspiel zur Parlamentarischen Demokratie hier im Paul-Löbe-Haus. Ich würde sagen, wir erzählen so ein bisschen, was unsere Eindrücke waren, wie das abgelaufen ist und was wir so mitgenommen haben. Erst einmal kamen wir vorne an diesem Sicherheitseingang an, was für uns alle, glaube ich, ein bisschen neu war. Unser erster Eindruck war, dass wir super schnell und sehr organisiert hier in Gruppen eingeteilt wurden und erst

einmal einen Rundgang durch das Haus bekommen haben. Dann fing es auch eigentlich schon direkt mit dem Planspiel an. Wir wurden in verschiedene Parteien eingeteilt und jeder Schüler oder jede Schülerin hat eine Identität bekommen. Darin stand bei mir zum Beispiel, dass ich eine 66-jährige Frau und in meiner zweiten Ehe bin und was so meine Meinungen und Gedanken zu unserem Thema sind. Unser Thema war „Klarnamen im Internet“. Dann ging es eigentlich parteienintern direkt schon mit der Arbeit los. Ich glaube, wie das so verlaufen ist, kann Louis jetzt einmal erzählen.

Louis Meilicke (Teilnehmer am Planspiel „Parlamentarische Demokratie spielerisch erfahren“): Wir haben uns in unseren Parteiräumen getroffen, um erst einmal den Vorsitz untereinander zu wählen. Dann haben wir die bestimmten Themenfelder eingeteilt, da die Klarnamenpflicht im Internet nicht nur einen Bereich betrifft, sondern mehrere Gebiete. Unter anderem zum Beispiel den Innenausschuss. Den haben wir dann gebildet, zumindest unsere Mitglieder dafür eingeteilt. Dann sind wir unsere Probleme durchgegangen, die Hürden, die man hat, wenn man diese Pflicht einführen möchte. Danach sind wir sofort in die Ausschüsse gegangen. Ich bin mit in den Innenausschuss gekommen. Wir haben uns dort mit den anderen Parteien getroffen, auch mit unserer Koalitionspartei, mit der wir die Mehrheit gebildet haben. In den Ausschüssen haben wir darüber debattiert, wie das mit dem Datenschutz und anderen Richtlinien vereinbar ist. Im Plenum haben wir zusammen mit allen anderen Parteien erst einmal den Gesetzesentwurf, den wir als Vorschlag bekommen haben, abgeändert, weil der uns erst einmal so nicht gefallen hat. Danach sind wir wieder in unsere Parteien zurückgegangen, um die Reden und die Argumente vorzubereiten, um dann auch später möglichst viele der anderen Parteien zu überzeugen. Wir haben auch unsere Reden im Plenum gehalten. Es ist aufgefallen, dass es einen sehr starken Druck der Parteien gab. Das heißt, dass man vielleicht andere Ideen oder andere Vorstellungen hatte, von dem, was man gerne umsetzen würde. Allerdings hatte die Partei eine bestimmte Idee. Wenn zum Beispiel die Gerechtigkeitspartei, der Meinung war, die



Klarnamenpflicht sollte auf jeden Fall eingeführt werden, man persönlich aber eigentlich eher dagegen war, dann musste man sich entscheiden, ob man seiner Partei treu bleibt oder ob man lieber seinen eigenen Ideen folgt. Das war natürlich sehr schwer, das abzuwägen. Am Ende sind wir erst einmal dazu gekommen, dass wir den Entschluss abgelehnt haben, weil wir die Idee nicht gut fanden, dass jeder im Internet sofort erst einmal identifizierbar ist und in Schubladen einzuordnen ist. Wir oder uns gefiel lieber die Anonymität im Internet. Das war eigentlich das Planspiel.

Die Vorsitzende: Vielen Dank für die Einblicke. Dann darf ich jetzt als nächstes Eva und Tonius bitten, uns etwas über Ihre Beteiligung auf Landesebene in NRW zu erzählen. Sie sind wieder digital zugeschaltet. Einen Moment. Wir hängen hier mit der Technik hinterher. Hallo.

Eva Schroeter (Kolpingjugend NRW): Hallo. Wir sind Tonius und Eva von der Kolpingjugend NRW. Die Kolpingjugend ist ein Sozialverband, der in NRW 15.000 Mitglieder hat. Er ist in ganz Deutschland von der Ortsebene bis zur Bundesebene organisiert. Dort ist immer viel los.

Tonius Weiß (Kolpingjugend NRW): Für die, die die Ebenen nicht kennen: In der Ortsebene fängt es an mit beispielsweise Ferienlagern, Gruppenstunden und andere regelmäßige Angebote. Dann geht es hoch in die Diözesanebene und in die nächsten Gremien. Wir beide engagieren uns auf der Landesebene. Das ist quasi die Bündelung aller Bistümer, die innerhalb von NRW Gebiete haben. Ich glaube, Eva, erzählt ganz kurz, was unsere Arbeit in NRW ist.

Eva Schroeter (Kolpingjugend NRW): Wir haben Projekte, wie zum Beispiel den „Landtag.Live“. Dabei können sich junge Leute, Jugendliche, den Landtag in NRW für eine ganze Woche ansehen und Abgeordnete aller Parteien begleiten. In dem Zusammenhang hat sich die Kolpingjugend auch mit dem Thema „Jugendparlamente“ einmal auseinandergesetzt. Sie ist dadurch auch zu dem Entschluss gekommen, dass Jugendparlamente auf

Landes- und auch Bundesebene nicht so förderlich sind. Dafür haben wir - meiner Meinung nach - gute Argumente vorgetragen. Zum Beispiel, dass dadurch keine neuen Zielgruppen erreicht werden können. Jugendliche, die sich jetzt schon politisch engagieren, würden nicht in ein neues Jugendparlament miteinsteigen und dort anfangen sich zu engagieren, da es bereits schon sehr viele Möglichkeiten gibt, sich in Jugendverbänden politisch zu engagieren. Zudem sind Doppelstrukturen schädlich, da Kinder und Jugendliche schon eine sehr schwache Lobby haben und es dann für Politiker*innen, die sich für Kinder und Jugendliche engagieren wollen, zu viele Ansprechpartner geben würde. Ebenso müsste dann neues Personal eingestellt werden. Das ist zurzeit schwer zu finden.

Auch die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen ist eine andere, als die von Erwachsenen und damit ist ein Abgeordnetenparlament einfach nicht das, womit sich Kinder und Jugendliche in ihrem Alltag noch befassen können und auch nicht arbeitsmethodisch gerecht werden.

Einen geschützten Raum sehen wir in dem Jugendparlament zudem auch nicht, da es um wichtige politische Themen und Erfahrungen geht und die sind schon auf einer größeren Ebene präsent und können dort öffentlich und transparent für andere Leute dargestellt werden. Es ist schwer dadurch positive Erfahrungen zu sammeln, weil die Rückmeldungen größer und teilweise dann auch härter sind. Es ist wahrscheinlich, dass auch eine Instrumentalisierung durch Unternehmen und Lobbyisten stattfinden könnte und davor sollte man Kinder und Jugendliche eher schützen. Das wird in so einem Rahmen auch schwerer. Zudem ist die Erreichbarkeit und Mobilität noch ein Punkt. Da nicht alle an dem gleichen Ort sondern verstreut wohnen. Es zunächst einzurichten, dass alle erreichbar sind, ist auch schwer. Deshalb finden wir, dass eine Wahllokation innerhalb des Landes der einfachste Weg ist, die Kinder und Jugendlichen an politischen Themen zu beteiligen.



Tonius Weiß (Kolpingjugend NRW): Eines der Themen, mit dem wir uns auf NRW-Ebene regelmäßig beschäftigen ist der Kinder- und Jugendförderplan NRW. Aus dem beziehen wir zum Beispiel unsere Mittel für die Arbeit und die Mitarbeiter und unsere Referendariate werden daraus bezahlt. Das ist eines der Themen, mit dem wir als Kolpingjugend NRW immer wieder regelmäßig arbeiten. Aber auch versuchen regelmäßig Forderungen zu stellen und auch Einfluss darauf zu nehmen, wie dieser Kinder- und Jugendförderplan gestaltet wird. Durch diesen Kinder- und Jugendförderplan und die darüber verteilten Mittel sehen wir als Möglichkeit, Partizipation wirklich besser zu gestalten, als es zum Beispiel das Jugendparlament oder ein Parlament auf anderen Ebenen kann. Hierzu haben wir noch verschiedene Forderungen formuliert. Wir versuchen mit unserer Arbeit in verschiedenen Gremien zu erwirken, dass zum Beispiel auch auf Landesebene oder durch Veranstaltungen, zu denen wir Politiker zu Diskussionsrunden einladen, oder auch durch „Landtag.Live“, dieses Praktikum, was man quasi eine Woche im Landtag machen kann. Wir haben formuliert, dass der Kinder- und Jugendförderplan strategisch aufgestellt sein muss, um Strukturen vor Ort zu fördern. Das heißt, es müssen freie Träger eingebunden werden, es muss eine offene Jugendarbeit mitfinanziert werden, es muss Möglichkeiten geben, für alle Ebenen sinnvoll Mittel zu beantragen. Es kann nicht sein, dass ich jemanden brauche, der mir hilft, nur damit ich Mittel beantragen kann. Es müssen konkrete Förderschwerpunkte gesetzt werden, zum Beispiel auf Partizipation. Ich kenne ein Beispiel aus NRW, das ich noch einwerfen kann: Es gab vor einiger Zeit das Projekt „Junges NRW“, in dem Mittel bereitgestellt wurden, um die Kommunalwahl zu fördern. Das hat sehr gut geklappt. So kann man quasi die Schwerpunkte setzen. Wir als Kolpingjugend NRW versuchen diese Projekte auch in die Unternehmen mit rein zu tragen.

Was wir noch festgehalten haben, dass es bei partizipativen Prozessen generell sehr wichtig ist, ein Erwartungsmanagement zu formulieren. Also dass wir sagen, okay, wir sind als Kolpingjugend

NRW oder als Landesverband in der Lage, euch Mittel zur Verfügung zu stellen oder zu unterstützen, wo Mittel beantragt werden können. Oder zu helfen und zu sagen, hier, so baut man Strukturen auf. Weil wir können nicht sagen, egal ob es das Jugendparlament ist oder auf welcher Ebene das stattfindet, wir müssen ein Erwartungsmanagement haben und sagen, hier, so könnt ihr mitarbeiten, so könnt ihr eure Ziele erreichen. Wir können nicht sagen, dass wir morgen das und das einführen, da das nicht realistisch ist. Wir müssen die Kinder und Jugendlichen, mit denen wir arbeiten, ganz klar dort abholen, wo sie sind und ihnen sagen, was sie erreichen können.

Dann ist uns noch ganz wichtig, dass wir bei allen Prozessen immer auf Augenhöhe arbeiten. Dass wir sowohl mit öffentlichen Einrichtungen auf Augenhöhe arbeiten. Dass das keine unterschiedlichen Ebenen für uns sind, sondern, dass wir sagen, okay, wir ziehen an einem Strang und möchten gemeinsam arbeiten.

Und auch ganz wichtig ist der letzte Punkt: Das geht auch aus diesem Kinder- und Jugendparlament hervor. Unsere Forderungen müssen natürlich mit ausreichend Personal und Sachressourcen ausgestattet werden. Partizipation kann nur stattfinden, wenn wir den Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich einzubringen und die Möglichkeit geben, das begleitet zu haben. Kinder und Jugendliche können mit der Politik erst einmal nichts anfangen und müssen in der Realität abgeholt werden, in der sie sind. Dadurch, dass eigene Mittel vorhanden sind, ist auch eine Selbstorganisationsfähigkeit gewährleistet. Kinder können Partizipation besser erfahren, wenn sie selbstorganisationsfähig sind, sich selbst verwalten können und natürlich entsprechend begleitet werden.

Das war die Kurzvorstellung unserer Arbeit und was wir fordern. Wenn es hierzu Rückfragen gibt, gerne.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank für den Input. Sehr unterschiedliche Ausführungen hier und ich bin



schon sehr gespannt. Wir kommen nun noch zu Marlen und Ben Philipp aus der Perspektive der Kommune und des Jugendparlaments. Es wäre jetzt sehr schön, wenn ihr uns über eure Arbeit berichtet.

Marlen Hutzenlaub (Jugendparlament in Ochtrup): Hört man mich? Perfekt. Genau, wir sind vom Jugendparlament der Stadt Ochtrup. Mein Name ist Marlen.

Ben Philipp Ewering (Jugendparlament in Ochtrup): Und ich bin Ben Philipp.

Marlen Hutzenlaub (Jugendparlament in Ochtrup): Wir stellen heute das Jugendparlament der Stadt Ochtrup vor. Wir fangen erst einmal damit an, wie das Jugendparlament aufgebaut ist und wie man überhaupt dazu kommt, sich im Jugendparlament zu engagieren.

Ben Philipp Ewering (Jugendparlament in Ochtrup): Man muss, um bei uns ins Jugendparlament zu kommen und gewählt zu werden, 12 bis 17 Jahre alt sein und man muss seit mindestens drei Monaten einen Wohnsitz in Ochtrup haben. Man benötigt fünf Unterstützerunterschriften, um ins Jugendparlament zu kommen. Das können Freunde sein, die auch zwischen 12 und 17 Jahren alt sind und seit drei Monaten in Ochtrup einen Wohnsitz haben. Dabei wird in den Schulen gewählt. Jedes Kind bekommt eine Wahlbenachrichtigung nachhause geschickt, mit der man in den Schulen oder per Briefwahl wählen kann. Es läuft wie bei einer regionalen Wahl ab. Es können maximal 15 Leute ins Jugendparlament einziehen.

Marlen Hutzenlaub (Jugendparlament in Ochtrup): Dann mache ich mit den Aufgaben weiter, die wir in der Stadt Ochtrup haben. Uns geht es darum, dass wir die Interessen der Jugendlichen vertreten. Es geht darum, bei politischen Entscheidungen die Meinung der Jugendlichen kund zu tun. Aber auch darum, Projekte vor Ort zu unterstützen. Das politische

Interesse bei Jugendlichen zu wecken und Jugendliche grundsätzlich über die Politik zu informieren.

Ben Philipp Ewering (Jugendparlament in Ochtrup): Wir kommen erst einmal zum „Interesse von Jugendlichen vertreten“. Unser Ziel ist es vor allen Dingen die Interessen von den Jugendlichen in Ochtrup zu verwirklichen und deren Ideen mit in den Rat zu bringen. So soll den Jugendlichen eine Chance gegeben werden, jetzt zum Beispiel einen neuen Fußballplatz in der Stadt zu bekommen. Wir wollen prinzipiell den Jugendlichen eine Stimme geben.

Marlen Hutzenlaub (Jugendparlament in Ochtrup): Genau und den Jugendlichen können wir eine Stimme geben, in dem wir im Rat und in den Ausschüssen Rederecht haben und auch Anträge einbringen können. Wir haben einen regelmäßigen Austausch mit der Verwaltung, aber auch den Parteien vor Ort, weil uns ein Mitarbeiter der Verwaltung zur Seite gestellt wird, der uns bei der politischen Arbeit unterstützt.

Dann zu den Projekten vor Ort, die wir unterstützen. Das ist zum Beispiel bei uns die Kleiderkammer. Wir vom Jugendparlament haben Kleidung gesammelt und die dann an die Kleiderkammer gespendet. Dann hat bei uns die Realschule das Projekt „Plant for the planet“ angestrebt, um Bäume zu pflanzen. Daran haben wir uns auch beteiligt. Dann haben wir aktiv für das Schulradeln geworben. Ich weiß nicht, ob das jetzt jedem ein Begriff ist. Das ist an das Stadtradeln angelehnt und es geht darum, dass sich Klassen bei diesem Schulradeln bewerben und möglichst viele Kilometer mit dem Fahrrad machen. Dann konnten bei uns die besten Klassen jeweils von den drei weiterführenden Schulen einen Preis für ihre Klassen- oder Jahrgangskasse gewinnen. Dann beteiligen wir uns an der Aktion „Ochtrup räumt auf“. Das ist so aufgebaut, dass alle in Ochtrup an einem Samstagvormittag Müll sammeln und diesen dann zur Mülldeponie bringen und dafür dann Essen und Getränke vor Ort bekommen. Am Weltkindertag vor drei Jahren haben wir uns auch beteiligt.



Ben Philipp Ewing (Jugendparlament in Ochtrup): Jetzt kommen wir zum „politischen Interesse von Jugendlichen wecken“. Wir haben auch die U18-Wahl bei uns in Ochtrup unterstützt und wir hatten letztens auch eine Jugendkonferenz. Da kommt ein Moderator zu uns in die Stadt und aus allen weiterführenden Schulen wurden Kinder ausgewählt, die dann einen ganzen Tag von erster bis siebter Stunde mit uns gemeinsam Ideen sammeln, was man in der Stadt umsetzen kann. Das Wichtigste dabei ist, dass der Moderator nicht aus Ochtrup kommt, unparteiisch ist und erst einmal jede Idee mitnehmen kann. Am Ende haben die Kinder Plakate gestaltet, mit denen sie den Abgeordneten bei uns im Stadtrat alles vorstellen konnten. Dadurch konnten die Mitglieder dort sehr viel mitnehmen.

Marlen Hutzenlaub (Jugendparlament in Ochtrup): Dadurch konnten auch wir vom Jugendparlament etwas mitnehmen. Vielleicht kurz zur geraden geäußerten Kritik, dass sich nicht jeder beteiligen kann. Bei uns läuft das so, dass bei der Jugendkonferenz jeder Jugendliche zwischen 13 bis 16 Jahren seine Idee miteinbringen kann und wir als Jugendparlament nehmen dann die Arbeitsaufträge für uns mit. Dann komme ich auch schon zum letzten Punkt „Jugendliche über Politik informieren“. Bei uns läuft das zum einen so, dass wir eine Facebook-Seite haben, eher für die älteren Leute bei uns in der Stadt, dann eine Instagram-Seite und eine Web-Seite, auf der wir die Jugendlichen regelmäßig mitnehmen und Einblicke in unsere Arbeit geben. Wir haben das zum Beispiel auch zur Kommunalwahl oder zur Bundestagswahl gemacht, Videos gedreht mit Fragen, sodass sich jeder Jugendliche ein Bild von den Abgeordneten machen konnte.

Die Vorsitzende: Super. Vielen Dank auch an Euch zwei. Ich glaube, wir haben hier jetzt ganz viele unterschiedliche Perspektiven gehört und Einblicke bekommen. Ich würde einfach mal sagen, dass wir mit der Fragerunde starten. Jemand dabei ...? Frau Fester. Dann Frau Reichinnek.

Abg. Emilia Johanna Fester (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich bin irgendwie öfter die, die anfängt. Hallo ihr Lieben. Voll schön, dass Ihr da seid. Genau, Ihr habt uns das Du angeboten, deswegen kann ich zumindest für mich sagen, Ihr dürft uns auch total gerne Duzen, falls Ihr das wollt. Mich zumindest. Das können die anderen vielleicht auch noch einmal sagen. Das finde ich nur gerechnet. Wenn wir Euch Duzen dürfen, das so rum zu gestalten. Ich habe ganz viele Fragen. Ich glaube, wir schaffen es wahrscheinlich in der Zeit nicht, wenn ich sie alle stelle, deshalb stelle ich jetzt einfach an jede Gruppe beziehungsweise an Noa eine.

Ich fange mal hinten an, bei Euch aus Ochtrup. Danke für Euren Bericht. Ich finde es spannend so politisch anzusetzen, weil das ein Vorzeigeprojekt zu sein scheint. Weil wir hier auf Bundesebene ganz viel darüber diskutieren, wie es denn mit den Jugendparlamenten funktionieren kann. Ihr habt auch von der Kolpingjugend gehört. Es wird manchmal sehr kritisiert, wie das dort so läuft. Ich wüsste gerne noch ein bisschen mehr, nicht nur wie Ihr gewählt werdet, sondern auch was Ihr alles dürft. Vielleicht könnt Ihr noch einmal ein bisschen darüber erzählen, über die sogenannten Kompetenzen. Habt Ihr Geld? Folgt aus Eurem Rederecht und Eurem Antragsrecht in den erwachsenen Strukturen irgendwie etwas? Vielleicht dann auch ein kleiner Side-Kick: Habt Ihr über die Erwachsenenstrukturen, bei denen Ihr ein Mitrederecht habt, auch schon einmal gedacht: „Boa ey, Alter, wieso ist das so kompliziert hier?“? Das fände ich mega spannend zu hören.

Dann vielleicht an die Kolpingjugend weitergehend, wie Ihr es fandet das gerade zu hören? Ihr habt recht viel Kritik am Jugendparlament geäußert. Jetzt gibt es hier irgendwie ein Gegenbeispiel dafür, dass es voll gut funktioniert. Wie sind Eure Ideen? Ihr habt vorhin von politikfernen Gruppen gesprochen, die man an solche politischen Strukturen und erwachsene Parlamente ranführen sollte. Das würde mich total interessieren. Sowohl thematisch, als auch vor dem Hintergrund der einzelnen Personen. Vielleicht mache ich hier



einmal einen Punkt und melde mich noch einmal. Ich habe auch für Euch anderen noch eine Frage vorbereitet. Aber das war jetzt schon recht lang. Toll, dass Ihr da seid. Vielen Dank auch an Sie, Frau Lahrkamp.

Die Vorsitzende: Ja, sehr gerne. Ich würde sagen, wir machen es jetzt ein bisschen anders. Wir sammeln nicht die Fragen, sondern wir fragen und antworten gleich und dann ist der Nächste dran. Wäre das in Ordnung? Gut. Dann bitte ich das Jugendparlament zuerst zu antworten.

Ben Philipp Ewing (Jugendparlament in Ochtrup): Wie gesagt, wir haben ein Rederecht in den Ausschüssen und in den Ratssitzungen. Da werden auch unsere Stimmen wirklich berücksichtigt. Die Mitglieder gehen darauf auch wirklich ein. Das merkt man auch, weil, wenn wir uns dann beteiligen, dann greifen die das auch öfters auf. Zu der Frage, wie das jetzt läuft. Wir haben jedes Quartal eine Sitzung mit einem Sachverständigen aus unserer Stadt und wir haben ein Budget von 2.000 Euro. Dieses können wir benutzen, um irgendwelche Ideen, die wir haben, umzusetzen und dabei geht es auch nur um unsere Meinung. Wir können mit dem Geld machen, was wir wollen. Der von der Verwaltung hilft uns dann eigentlich nur, die Ideen umzusetzen.

Marlen Hutzelaub (Jugendparlament in Ochtrup): Dann noch zu der Frage, wie wir es finden, ob das immer gut läuft oder nicht. Es ist schon so, dass man merkt, dass ein politischer Prozess sehr lange braucht. Ich glaube, das merkt man dann, wenn man mal selbst in verschiedenen Ausschüssen mit drin sitzt und darüber diskutiert wird und wie lange es dauert, bis das dann in den Rat kommt. Dazu auch eine ganz kurze Überleitung. Ich bin selbst auch noch Mitglied in einer Organisation, die heißt „Youth Lead the Change Germany“. Wir setzen uns dafür ein, dass es ganz konkret in jeder Stadt einen Haushalt, ein festes Budget, gibt, worüber die Jugendlichen entscheiden können. Das Vorzeigeprojekt ist dabei „Boston“. In Boston haben die Jugendlichen eine Million Euro im Haushalt und können frei

dariüber entscheiden, was sie mit diesem Geld machen. Unsere Intention ist es auch, das hier in Deutschland zu etablieren. Eine Million Euro sind vielleicht ein bisschen utopisch, aber zumindest einen gewissen Betrag, über das die Jugendlichen dann verfügen können.

Die Vorsitzende: Das ist schon mal eine konkrete Anregung hier. Gut, vielen Dank Marlen. Dann bitte die Kolpingjugend.

Eva Schroeter (Kolpingjugend NRW): Wir finden das Jugendparlament in Ochtrup natürlich mega cool. Es ist auch eine coole Sache, dass das so vor Ort mega gut klappt. Dagegen haben wir nichts, weil es läuft und es vor Ort bestimmt leichter umzusetzen ist, als auf einer Landes- oder auf einer Bundesebene. Deswegen sagen wir, dass auf Landes- und Bundesebene ein Jugendparlament unserer Meinung nach eigentlich gar nichts bringen würde. Oder nicht umsetzbar ist.

Tonius Weiß (Kolpingjugend NRW): Genau, da ist klar die Differenzierung zwischen den unterschiedlichen Ebenen. Wie war noch einmal der zweite Teil der Frage?

Abg. Emilia Johanna Fester (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Darf ich?

Die Vorsitzende: Bitte.

Abg. Emilia Johanna Fester (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke dafür. Die Frage war, wie Ihr es auf eurer Website schreibt, dass ihr durch die Jugendparlamente auf Landes- und Bundesebene nicht das Gefühl habt, dass gerade politikferne Jugendliche erreicht werden können. Weder thematisch, noch die, die aufgrund ihres Hintergrundes, ihres sozialen Backgrounds sich sowieso nicht für Politik interessieren. Meine Frage ist: Wie habt Ihr denn vor, diese politikfernen Menschen und auch thematisch junge Menschen, für landes- und bundespolitische Themen zu gewinnen? Das habe ich auch ein bisschen doof formuliert vorhin. Ich



hoffe, jetzt ist es besser rüber gekommen?

Tonius Weiß (Kolpingjugend NRW): Ist nicht schlimm. Ich kann darauf gerne antworten. Wir möchten diese Menschen mit niedrigschwelligen Angeboten abholen. Der klassische Ansatz, wir müssen erst einmal dahin, wo die Jugendlichen oder die Menschen, die wir ansprechen wollen, sind und sie nicht zu uns einladen, sondern dahin wo sie eben sind und sagen, okay, wir starten zum Beispiel in der Ortsgruppe, jetzt von der Ebene, auf der es immer weitergeht. Dann hole ich die Leute damit ab, dass ich zum Beispiel ein offenes Jugendangebot habe, wo die Menschen sich regelmäßig treffen können. Oder ich mache zum Beispiel meine Veranstaltung darüber, wenn es zum Beispiel einen politischen Prozess gibt, dass ich eine parteilose Veranstaltung zu diesem Prozess mache. Dieser ist aber auch so gestaltet, dass er alle Menschen abholt und ich sage, okay, wir sprechen nicht von Flächenbebauungsplan, sondern die Überschrift ist dann „Wie gestalte ich mein Dorf neu?“. Einfacher vom Wording her, um diese Menschen abzuholen und mit diesen Menschen zu sprechen. Um auf den höheren Ebenen die Menschen abzuholen, auf Landes- und Bundesebene, wie zum Beispiel unsere Aktion „Landtag.Live“, die wir haben, bei der man quasi eine Woche Praktikum im Landtag bei einem Politiker, einer Politikerin machen kann. Das ist ein Angebot, bei dem ich erst einmal kein gutes Vorinteresse brauche. Das können wir ganz gut bewerten und einfach sagen „Schaut es euch erst einmal an, ohne, dass ihr in die große Politik müsst.“ Sie können erst einmal ein Praktikum machen und sich dann entsprechend zum Beispiel bei der Kolpingjugend weiterengagieren, zum Beispiel in Ausschüssen oder in weiteren Formen.

Wir müssen die Leute erst einmal abholen und auch herausfinden, was sie brauchen. Einfach zu sagen, hier ist ein Landesjugendparlament, tritt da mal bei – da findest du von dieser Zielgruppe natürlich keinen. Es gibt sicherlich Menschen, die sich dort engagieren wollen würden, aber von der Zielgruppe, über die Du gesprochen hast, erst einmal nicht.

Die **Vorsitzende**: Okay, vielen Dank. Frau

Reichinnek.

Abg. **Heidi Reichinnek** (DIE LINKE.): Vielen Dank und auch von mir noch einmal ein herzliches Willkommen. Schön, dass ihr alle hier seid. Mich bitte auch unbedingt Duzen. Das ist bei uns auch so Usus, ich Duze auch immer die Leute, die ich eigentlich gar nicht Duzen sollte. Ich versuche es mal ein bisschen zusammenzufassen. Ich hätte einmal eine Frage bezüglich „Jugend hackt“. Keine technische, weil da habe ich zu wenig Ahnung, aber Dein Bericht hat mir auf jeden Fall Mut gemacht, dass auch ich irgendwie über das Wochenende lerne, eine Website zu programmieren. Ich finde es total spannend, dass Ihr Euch ein Awareness-Konzept gegeben habt und Euch auch mit dem Thema Frauen im Technikbereich, in Technikberufen beschäftigt. Ich wollte Dich einfach fragen, ob Du vielleicht noch ein paar mehr Details dazu erzählen kannst? Ich finde, das sind so Strukturen, die gerade junge Menschen für fast schon selbstverständlich halten und aufbauen, von denen Erwachsene und ältere Leute sehr viel lernen können. Ich würde mich sehr freuen, wenn Du noch einmal in die Tiefe gehen könntest.

Dann zum Planspiel. Das fand ich auch sehr spannend. Alle Fragen, die ich mir aufgeschrieben habe, habt Ihr in Eurem Vortrag schon beantwortet. Ich fand es besonders interessant, dass es für Euch auch sehr schwierig war, Euch mit dem Programm der Partei, in der Ihr dann wart, die Gerechtigkeitspartei, die natürlich schon einmal eine sehr schöne Partei ist zu identifizieren. Gleichzeitig musstet Ihr mit Euren eigenen Vorstellungen und denen der anderen erst einmal einen Kompromiss finden. Ich wollte einfach mal fragen, wie das gelaufen ist? Habt Ihr das dann als Partei geschafft gemeinsam abzustimmen oder gab es Leute, die ein anderes Votum hatten? Das ist für uns auch immer eine ganz spezielle Frage. Ich komme von der Links-Fraktion. Für mich ist das immer eine sehr spezielle Frage. Ich wollte auch fragen, wie viel Ihr dort vielleicht noch an Einblicken in die Prozesse bekommen habt? Was ist eventuell noch nebenbei gelaufen? Gab es Zwischenabsprachen? Was ist noch an informellen Sachen passiert?



Dann zum Jugendparlament, was ich natürlich auch besonders spannend finde und wirklich Vorbildcharakter hat. Ihr habt schon von Emilia viele Fragen beantwortet, die ich auch hatte. Ich würde gerne noch einmal ein bisschen mehr zu der Jugendkonferenz wissen. Ich habe am 19. Dezember auch ein Gespräch mit unserem Jugendparlament und finde das eine sehr spannende Anregung. Gibt es denn irgendwie von Euch so eine Art „best practice-Übersicht“? Habt Ihr irgendwie einen Leitfaden für andere Jugendparlamente, dass die sich dann an Eurer tollen Arbeit vielleicht auch ein Beispiel nehmen können? Das fände ich auf jeden Fall sehr spannend. Gibt es bei Euch die Diskussion, ob Ihr auch einmal Stimmrecht bekommt? Zumindest in Ausschüssen, weil ich habe jetzt Rederecht, Antragsrecht, alles super. Das haben wir bei unserem Jugendparlament geschafft, dass die in ein oder zwei Ausschüssen wenigstens auch noch mitstimmen dürfen. Das wäre noch einmal als Beteiligungsformat sehr spannend.

Ansonsten muss ich mich an dieser Stelle entschuldigen. Ihr habt es vielleicht in Eurem Planspiel miterlebt, ich muss gleich ins Plenum, weil da ein UN-Bericht zur Diskriminierung von Frauen diskutiert wird und da muss ich leider reden. Deswegen muss ich nach Euren Antworten raus und es tut mir sehr leid. Vielleicht ergibt sich noch einmal die Gelegenheit. Ihr könnt mich auch gerne anschreiben, wenn Ihr noch irgendwelche Fragen habt.

Die Vorsitzende: Super, Dankeschön. Dann fangen wir mit Noa an.

Noa („Jugend hackt“): Zum einen gibt es „Jugend hackt“-Events, die nur für Frauen und Trans, also allen außer Cis-Männer würde ich behaupten. Es geht vor allem darum, diese Leute zu stärken, weil die in der Tech-Welt extrem unterrepräsentiert sind. Dort Leute zu finden und sie für Technik zu begeistern ist noch einmal ein großer Punkt. Ich glaube außerdem, es gibt immer Mentoren, vor allem bei jungen Mädchenteams sind das auch meistens weibliche Mentoren, die so ein bisschen als Leitfiguren oder Vorbildpersonen fungieren

können.

Die Vorsitzende: Okay, danke. Dann bitte vom Planspiel, wer möchte?

Philipp Caruana (Teilnehmer am Planspiel „Parlamentarische Demokratie spielerisch erfahren“): Kann man mich hören? Okay. Zur ersten Frage: Es gab auf jeden Fall Überschneidungen mit der subjektiven Meinung und der von der Partei, die wir bekommen haben. Ich war in der Bewährungspartei und meine Partei hat den Gesetzentwurf eigentlich abgelehnt. Ich habe den dann auch mit meiner Stimme abgelehnt. Aber es waren noch zwei andere in der Partei und die haben dann, entgegen ihrer Rolle, eher auf ihre eigene Meinung vertraut und den dann angenommen. Letztendlich waren diese beiden Stimmen entscheidend dafür, dass er dann auch angenommen wurde. Es ist nicht so richtig gut gelaufen, weil es nicht mit dem vereinbar war, was die Partei eigentlich wollte. Ja, diese Überschneidungen gab es. Das hat dann auch eben nicht so richtig geklappt, wie es eigentlich geplant war. Und zur zweiten Frage ...

Tabea Diederich (Teilnehmerin am Planspiel „Parlamentarische Demokratie spielerisch erfahren“): Zur zweiten Frage würde ich berichten. Ich glaube, dass das ganze Drum und Dran hier erst einmal sehr informativ für uns alle war, weil wir uns halt noch nicht so wirklich engagieren. Wir sind eher so die Normalos, die ehrlicherweise noch nicht so viel Ahnung haben. Das Ganze hier zu sehen, dass alles so vielschichtig ist und alles dreifach bequatscht werden muss. In jedem Raum muss man immer erst einmal fragen, ob man etwas sagen darf. Das war glaube ich das Beeindruckenste und dass alles so viel ist und so lange dauert, bis irgendetwas entschieden ist. Genau.

Louis Meilicke (Teilnehmer am Planspiel „Parlamentarische Demokratie spielerisch erfahren“): Und dass Politik meistens auch von vielen jungen Menschen und Jugendlichen als sehr fern betrachtet wird. Das passiert im Bundestag und das passiert nur da. Ich glaube, da



kann man gut gegenwirken, indem man genau solche Ausflüge und Exkursionen macht, in denen man gleich ganze Klassen näher an die Gesetzgebung heranführt. Und um bei ihnen das Interesse zu wecken, einfach ein paar mehr junge Leute für die Politik zu begeistern, damit auch die Jugendparlamente mehr Nachwuchs bekommen.

Die Vorsitzende: Das ist doch schon ein super Hinweis hier. Herr Lehrieder hatte noch eine Frage und dann Herr Seestern-Pauly.

Abg. Paul Lehrieder (CDU/CSU): Ganz kurz zunächst, Herr Caruana, herzlichen Dank für Ihre Ausführungen. Ich glaube diese abtrünnigen Fraktionskollegen, die haben wir gelegentlich auch im Bundestag. Ich kann Sie aber beruhigen, deren Meinung ist gedeckt von Artikel 38 Absatz 1 Satz 2 Grundgesetz, wenn Sie einmal Zeit haben, schauen Sie mal nach. Dort steht drin, dass der Abgeordnete frei und an Weisungen und Auflagen nicht gebunden ist und das betrifft auch Ihre beiden Fraktionskollegen. Es gibt so etwas wie Fraktionszwang nicht, der wäre schlicht und ergreifend verfassungswidrig. Es gibt aber so etwas wie Fraktionsdisziplin. Alle, wie wir hier in den Parteien sitzen, das fängt an von der AfD, über DIE LINKE., über die SPD zu den Grünen, über die FDP bis zur CDU/CSU wollen irgendwo in einem Haufen in der Fraktion mitarbeiten. Da sollte man versuchen, eine gemeinsame Fraktionsmeinung hinzubekommen. Das gelingt uns auch nicht immer. Es gibt ein probates Mittel, auch in der Geschäftsordnung des Bundestages, eine sogenannte persönliche Erklärung gemäß § 31 Geschäftsordnung des Bundestages. Das heißt, wenn du im Bundestag für etwas stimmst und bist eigentlich innerlich dagegen, also sich die Haare sträuben, da möchte ich eigentlich anders abstimmen, dann kannst du eine persönliche Erklärung nach § 31 zu Protokoll des Bundestages beim Schriftführer oben abgeben. Ich habe das auch ein paar Mal gemacht, wo ich bei Abstimmungen ein stückweit anderer Meinung war wie meine Fraktion. Das stimmt. Aber das hat bei mir im Wahlkreis niemanden interessiert. Ich glaube, dass eine 31er-Erklärung bei mir im Wahlkreis nie jemand zur Kenntnis genommen hat. Das ist schön für dich, dass du...

Was mich aber interessieren würde: Das Jugendparlament aus Ochtrup hat vorhin ausgeführt, dass ihre Aufgaben die Interessensvertretung in den Rat, die Stimme der Jugendlichen und das Rede- und Antragsrecht sind. Die Kollegin hat schon gefragt, ob auch ein Stimmrecht vorhanden ist. Das halte ich aus demokratischen Prinzipien für ein Problem. Aber was mich hauptsächlich bei den Vertretern des Jugendparlaments interessieren würde: In welchen anderen Vereinen oder Jugendorganisationen sind Sie darüber hinaus organisiert? Beim Jugendrotkreuz? Meinetwegen bei der Grünen Jugend, wenn es sein muss? Oder bei der Jungen Union natürlich, viel lieber? Oder beim Jugendrotkreuz oder eben bei der Jugendfeuerwehr? Bei Jugendmusikern? Oder sonst irgendwo? In welchen Vereinen sind Sie engagiert? Weil ich habe die Erfahrung, auch mit Schülergruppen gemacht, die ich auch oft in Berlin habe, dass Demokratie natürlich beim Klassensprecher anfängt. Das heißt, derjenige, der das Vertrauen seiner Kolleginnen und Kollegen in der Klasse hat, der ist sich eben getraut eine Interessensvertretung auch gegenüber den Lehrern, gegenüber den Lehrerkollegen, gegenüber anderen Organisationen auszuüben. Dort fängt „Demokratie leben“ glaube ich ganz gut an. In den Vereinen, in den Jugendorganisationen. Darum interessiert mich, wo sind Sie über dieses Programm, dem Jugendparlament, hinaus, engagiert? Vielleicht können Sie einfach zwei, drei Sätze dazu sagen.

Die Vorsitzende: Vielen Dank. Dann wäre das Jugendparlament Ochtrup jetzt zwei Mal dran, ich habe es nämlich gerade übersprungen. Die Frage von Frau Reichinnek und dann die Frage von Herrn Lehrieder.

Marlen Hutzenlaub (Jugendparlament in Ochtrup): Ich würde als erstes erst einmal auf die Jugendkonferenz eingehen. Dort ist es so, dass das bei uns auf der Kreisebene gemacht wird. Das ist der Kreis Steinfurt. Es ist so, dass wir dort ein Beteiligungsformat entwickelt haben, in dem alle vier Jahre so eine Jugendkonferenz in den einzelnen Städten durchgeführt wird. Es gibt vier verschiedene Schienen und in jeder Schiene sind



vier bis fünf Kommunen. Bei uns hat das Herr Erik Flügge gemacht. Er macht solche Jugendbeteiligungsformate und Modelle. Er hat das mit uns entwickelt. Er hat die dann auch durchgeführt. Also auf Kreisebene dann eher, aber in jeder Kommune. Dann werden die Jugendlichen aus den Kommunen für den Tag freigestellt und können in der Schule auch, bei uns war das jetzt in der Aula, Plakate gestalten, auf denen sie dann ihre Ideen aufschreiben. Dann kommen eben der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin und die Verwaltung mit den Fachbereichsleitern und schauen sich an, was die Jugendlichen entwickelt haben.

Ben Philipp Ewing (Jugendparlament in Ochtrup): Ich habe eine kurze Frage an Dich: In welchen zwei Ausschüssen wurde denn das Stimmrecht von den Jugendlichen eingesetzt?

Abg. Heidi Reichinnek (DIE LINKE.): Wenn ich nicht ganz falsch bin, im Jugendhilfeausschuss und im Stadtentwicklungs- und Umweltausschuss. Das war auch der Wunsch vom Jugendparlament. Zumaldest hoffe ich, dass das noch so ist und ich hier keinen Quatsch erzähle. Aber zumindest waren das die, worüber wir diskutiert haben. Jugendhilfeausschuss, da waren sie eben immer schon vertreten, auch mit eigenem Sitz. Später ist dann noch der andere Ausschuss dazugekommen, weil gerade dort die Umweltfragen lagen und das für das Jugendparlament einfach immer ein zentraler Punkt war. Sie haben sonst überall die Möglichkeit zuzuhören, aber mehr nicht. Das ist eigentlich ein bisschen schade.

Ben Philipp Ewing (Jugendparlament in Ochtrup): Wir haben kein Stimmrecht in den Ausschüssen. Bei uns wird das immer damit begründet, dass die Ratsmitglieder in die Ausschüsse kommen, in dem sie von Erwachsenen gewählt werden. Wir werden von Jugendlichen und Kindern gewählt. Dass dann jetzt die Stimme auch nicht zählen sollte, weil wir noch sehr jung sind und weil vor allen Dingen auch noch 12-Jährige bei uns im Jugendparlament sind und die vielleicht noch nicht jetzt so viel

Ahnung haben, weil sie halt noch nicht so viel Politikunterricht und so weiter hatten. Also das ...

Abg. Emilia Johanna Fester (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hast Du das gerade wiedergegeben oder glaubst Du das auch?

Ben Philipp Ewing (Jugendparlament in Ochtrup): So wurde es mir gesagt und ich finde jetzt persönlich, dass das auch irgendwie ein bisschen Sinn für mich ergibt, weil die Erwachsenen darüber bestimmen und wir Jugendlichen so unsere eigene Sitzung haben.

Marlen Hutzenlaub (Jugendparlament in Ochtrup): So etwas ist innerhalb des Jugendparlaments strittig. Ich wäre dort eher anderer Meinung. Wir reden noch gar nicht über das Wählen ab 16, was vielleicht eher das Problem wäre, sondern wir reden nur darum, dass wir auch ein Stimmrecht in den Ausschüssen haben. Das ist relativ schwierig umzusetzen. Das wäre auf jeden Fall eine Idee, die man mitnehmen könnte, weil das natürlich uns als Jugendliche noch mehr Mitspracherecht bringen würde.

Abg. Heidi Reichinnek (DIE LINKE.): Da war ich zu demokratisch, also demokratischer als meine Stadt. Sie haben nur Rede- und Antragsrecht im Jugendhilfeausschuss, im Schul- und Sportausschuss und im Stadtentwicklungs- und Umweltausschuss. Wir haben auch noch das Problem, dass Ihr noch keine Stimme habt. Aber, ja.

Die Vorsitzende: Mal ganz kurz. Da geht nur Mitbestimmung. Das ist auch wirklich nicht ganz so einfach, auch gesetzlich umzusetzen, auch wenn ich es mir wünschen würde. Sind jetzt alle Fragen beantwortet? Herr Lehrieder, Ihre Frage war noch nicht beantwortet oder? Gut, dann.

Marlen Hutzenlaub (Jugendparlament in Ochtrup): Dann fange ich einmal an. Ich war selbst ziemlich lange in der Schülervertretung Mitglied und habe mich dort engagiert. Dann bei



dieser Organisation „Youth Lead the Change“ und ich war selbst auch beim Jugendlandtag in Nordrhein-Westfalen. In Ochtrup bin ich direkt auch noch in unserer Blaskapelle, also wir haben noch eine Blaskapelle. Da bin ich auch Mitglied.

Ben Philipp Ewing (Jugendparlament in Ochtrup): Ich bin noch Mitglied beim Jugendrotkreuz.

Die Vorsitzende: Vielen Dank Euch zweien erst einmal. Das war jetzt ein Marathon. Dann ist jetzt Herr Seestern-Pauly dran und danach Herr Bollmann.

Abg. Gereon Bollmann (AfD): Vielleicht eine Frage an Herrn Seestern-Pauly. Sie hatten sich vor mir gemeldet, aber dass Sie mich vielleicht vorlassen? Ich muss nämlich auch gleich, selbes Stichwort wie Frau Reichinnek, los ins Plenum. Das ist leider so. Dann könnte ich die Antworten nicht mehr mitnehmen. Also ich habe, wenn es gestattet ist, Frau Lahrkamp.

Die Vorsitzende: Herr Seestern-Pauly? Ja, bitte Herr Bollmann.

Abg. Gereon Bollmann (AfD): Vielen Dank. Ich habe einmal eine Frage an den Noa. Ich habe mit Erstaunen gesehen, das ist relativ technikaffin, was Ihr da macht und dann über das ganze Bundesgebiet verteilt. So etwas kostet auch etwas. Das ist alles anzuschaffen, die ganze Gerätschaft. Wie macht Ihr das eigentlich? Seid Ihr auf Geschenke aus dem Familienkreis angewiesen? Diese Vernetzung ist sicherlich auch nicht zu einem Null-Tarif zu haben. Habt Ihr irgendwelche Unterstützer oder schon Quellen aufgetan? Wie kommt Ihr zu Eurer Kohle, um das zu bezahlen? Das würde mich einmal interessieren.

Dann vielleicht hier an die vor Ort, an Ben Philipp und Marlen. Was mich interessieren würde, ich weiß nicht, ob Ihr das beantworten könnt, Ihr seid wahrscheinlich noch nicht so lange dabei, wie das damals bei dem Startschuss

war. Wer hat das eigentlich initiiert? War das schwierig? Ihr habt sicherlich Widerstände gehabt, so nach dem Motto „Was wollen denn die Kinder hier? Die sind doch noch viel zu jung.“. Wer hat Euch auf kommunaler Ebene unterstützt, damit das nachher alles ins Laufen gekommen ist? Das ist auch einmal wichtig, wenn man das irgendwo anders mal installieren will, um so Tipps zu bekommen, wie die Anderen das gemacht haben. „Da gibt es ein tolles Projekt in Ochtrup und so machen wir das auch.“ Das würde mich einmal interessieren.

Die Vorsitzende: Okay, dann würde ich eben als erstes Noa das Wort geben.

Noa („Jugend hackt“): Okay, also. Gewünscht sind 20 Euro für jedes Wochenende, das man dort verbringt. Aber wenn man das nicht zahlen kann, dann muss man auch nicht. Außerdem sind wir Mitglied bei der Knowledge Foundation das bedeutet, dass wir auch Geld von dieser Foundation beziehen. Zudem gibt es regelmäßige Spenden. Zum Beispiel meine Eltern spenden monatlich 5 Euro. Aber das ist natürlich auch kein Muss. Die Geräte? Ich habe zum Beispiel meinen eigenen Computer mitgebracht. Man kann sich aber auch vor Ort einen leihen. Und so ungefähr läuft das.

Die Vorsitzende: Super, cool, Dankeschön. Und noch einmal das Jugendparlament.

Marlen Hutzenlaub (Jugendparlament in Ochtrup): Vielleicht ganz kurz zur Erklärung, warum wir gerade ein bisschen gelacht haben, als Sie gefragt haben, wer das initiiert hat. Das war damals mein Vater in der Stadt Ochtrup, weil er Bürgermeister war. Soweit ich das jetzt weiß, ich hoffe ich gebe es richtig wieder. Er hat das in einer Nachbarkommune bei uns, ich bin mir nicht ganz sicher, ob Nachbarkommune oder, wir kommen eigentlich aus dem Ruhrgebiet, dass es dort so etwas gab. Er fand die Idee super und hat sich gedacht, das könnte man auch einmal in Ochtrup umsetzen. Ich weiß, dass das damals ein sehr schwieriger Weg war, weil es sehr viel Gegenwind gab. Das erste Jugendparlament wurde



noch ein bisschen belächelt, würde ich einmal so formulieren. Das hat sich aber etabliert und jetzt werden wir auch wirklich gehört und wir sind auch gut angekommen und unsere Meinung wird mit einbezogen.

Die **Vorsitzende**: Super, vielen Dank.
Herr Seestern-Pauly.

Abg. **Matthias Seestern-Pauly** (FDP): Auch von meiner Seite erst einmal herzlichen Dank für den ganzen Input. Es ist eine ganze Menge, was wir jetzt gehört haben. Vielleicht noch einmal einen Gedanken zum Stimmrecht in dem Ausschuss. Ich kann das gut verstehen. Ich bin auch ein großer Freund davon, dass man das weiter ausrollt. Der Punkt ist halt nur, es gibt auch viele andere Gruppen, die das dann für sich in Anspruch nehmen könnten. Das ist immer so ein Punkt, über den ich halt auch noch einmal nachgedacht habe. Ich bin selbst tatsächlich noch im Stadtrat und im Kreistag tätig. Wir hatten das dann auch einmal diskutiert und dann gibt es sicherlich auch den Seniorenbeirat, der dann sagen würde, wir hätten auch gerne ein Stimmenrecht. Dann würde vielleicht noch der Arbeitskreis Asyl sagen, wir hätten das gerne. Dann hätte man tatsächlich eine gewisse Verzerrung auch des Wahlergebnisses. Ich glaube das muss man mitdenken. Ich glaube was wichtig ist und das ist jetzt zum Ausdruck gekommen, A, man will ernst genommen werden, in dem was man sagt. Da hatte ich jetzt aber das Gefühl, dass das so ist. Ich weiß noch selbst, als ich sehr jung in den Rat gekommen bin, das ist mittlerweile 16 Jahre her und das werde ich nie vergessen. In meiner ersten Sitzung ist aus einem Protokoll von 1981 zitiert worden, ich bin Jahrgang 1984 und das war auch mein erster Gedanke, dass ich dann gedacht habe, ach guck, drei Jahre später bist du dann auch geboren worden. Das ist so ein bleibendes Erlebnis für mich gewesen. Man stellt dann relativ schnell fest, dass auch ältere Ratsmitglieder oder Ratsmitglieder, die schon länger dabei sind, so muss man das formulieren, auch nur mit Wasser kochen. Von daher, solltet Ihr Eure Ideen nicht unter den Scheffel stellen. Ich glaube der Punkt ist dann vielleicht der Zugang über das Wahlalter.

Was mich aber interessieren würde sind zwei Dinge. Einmal an das Jugendparlament und zum anderen auch an die Vertreterinnen und Vertreter des Planspiels. Beziüglich des Jugendparlaments: Bekommt Ihr Feedback zu Euren Aktivitäten? Auch von anderen Kindern und Jugendlichen? Wird das wahrgenommen? Manchmal ist das auch so, selbst wenn man im Rat ist, dann kriegt man meistens das Feedback erst dann, wenn etwas entschieden wurde, was nicht so populär ist. Dass man morgens die Brötchen holt und erst einmal von der Seite angepumpt wird, was man sich jetzt wieder gutes überlegt hat. Bekommt Ihr Feedback? Auch zu Euren Projekten, die Ihr durchführt? Wenn ich das richtig verstanden habe, habt Ihr auch ein Budget von 2.000 Euro. Das würde mich einmal interessieren, auch was das für Projekte sind. Was habt Ihr als letztes umgesetzt?

An die Vertreterinnen und Vertreter des Planspiels: Es ist gerade gesagt worden, aber ich bin mir nicht mehr ganz sicher, wer das war, dass man noch mehr Jugendliche für Politik und politische Abläufe begeistern soll. Passiert das? Ich habe manchmal das Gefühl, wenn man politische Abläufe kennen lernt und zwar jetzt unabhängig vom Alter, sind viele erst einmal ziemlich erschrocken. Wie lange das dauert, wie formalisiert das zum Teil abläuft. Ich glaube gewisse Strukturen braucht es. Aber bei dem einen oder anderen Ablauf hat man auch manchmal das Gefühl, ob das jetzt noch sinnvoll ist oder ist es das, weil es einfach Routine ist? Das man das auch auf jeden Fall hinterfragt. Das würde mich auch interessieren.

Die **Vorsitzende**: Okay, beginnen wir mit dem Jugendparlament.

Marlen Hutzenlaub (Jugendparlament in Ochtrup): Was war jetzt die Frage? Ach genau, wie wir Feedback bekommen. Das ist tatsächlich jetzt unsere zweite Legislaturperiode, also das vierte Jahr. Am Anfang war das tatsächlich sehr schwierig. Wir haben kaum Feedback bekommen. Dann haben wir uns überlegt, dass wir aktiver an die Schulen und auch an die Jugendlichen heran gehen müssen. Wir haben dann ein Video gedreht



und die Jugendlichen gefragt, was sie gerne verändern möchten und wie sie unsere Arbeit finden. Wir haben da Glück bei der Schule gehabt. Unsere SoWi-Lehrer haben das den Schülern gezeigt und dann ist eine Box rumgegangen, in der die Schüler alle ihre Ideen einwerfen konnten, ihr Feedback reintern konnten. Das gibt uns dann Feedback. Man kann uns auch jederzeit über unsere Internetseite schreiben. Wir haben dort so ein Formular oder auch ganz einfach über Instagram. Das ist so ein bisschen das Feedback, was wir bekommen. Auch bei dieser Jugendkonferenz haben wir noch einmal konkretes Feedback bekommen, was die Jugendlichen möchten. Aber auch, wie sie unsere Arbeit finden.

Ben Philipp Ewing (Jugendparlament in Ochtrup): Zu den Projekten, die wir bereits umgesetzt haben: Wie wir schon vorhin bei unserer Präsentation gesagt haben, haben wir schon einmal Bäume gepflanzt, Kleider für die Kleiderkammer gesammelt. Bei uns gibt es auch immer in den Sommerferien die sogenannte „Ferienspaßaktion“. Da haben wir dann auch mal eine Hüpfburgparty als Ferienspaßaktion angeboten. Ansonsten haben wir wie gesagt Interviews mit den Bundestagsabgeordneten aus unserem Wahlkreis gemacht, eine U18-Wahl durchgeführt und bei der Jugendkonferenz mitgeholfen. Bei der diesjährigen Ferienspaßaktion war das glaube ich, haben wir auch eine Fahrt zum Musical „Ritter Rost“ angeboten. Das sind so halt die Sachen, die wir so machen.

Die Vorsitzende: Dankeschön. Dann vielleicht, genau, Bitteschön, Planspiel.

Louis Meilicke (Teilnehmer am Planspiel „Parlamentarische Demokratie spielerisch erfahren“): Zu der Frage, ob uns die formalen Vorgänge eher abschrecken. Ich persönlich fand es eher interessant, zu verstehen, warum diese Formalitäten existieren. Die hat sich nicht jemand ohne Grund ausgedacht. Zum Beispiel, dass es die Plenarsitzungen in bestimmten Zeitabständen geben muss, einfach um die Idee, die man jetzt

spontan hat und die man vertritt, ob man die auch noch in drei Monaten hat. Weil es können natürlich sehr impulsartige Entscheidungen getroffen werden, die dann wieder zurückgenommen werden müssen, was sehr kompliziert und sehr aufwendig ist. An sich, ich fand es eher interessant, dass wirklich zu erfahren, als nur im Unterricht zu lernen, weil das lässt einen ein bisschen näher rankommen. Man ist auch in einer anderen Umgebung, als in seinem normalen Klassenzimmer. Man ist dem Ganzen viel näher. Ich glaube, das hat mir sehr geholfen, sich einfach ein bisschen mehr damit zu beschäftigen, man wird bald 18, da sollte man dann auch wissen, wie man zur Politik steht. Ob man eher links-, rechtsorientiert ist. Man muss alles wissen, weil man ab dann wählen kann. Ich finde damit sollte man spätestens in der 10. Klasse anfangen, die Jugendlichen darauf vorzubereiten, vor allem auch in der 10. Klasse wird man das erste mal 16, dann kann man auf Landesebene jetzt das erste Mal wählen. Solche Projekte sollte man eigentlich unterstützen, um einfach viele Jugendliche aus möglichst vielen Bereichen zu informieren.

Die Vorsitzende: Vielen Dank. Frau Fester hatte sich noch einmal gemeldet.

Abg. Emilia Johanna Fester (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Cool. Ich würde dort total gerne einmal andocken. Ich würde nämlich gerne wissen, ob Ihr wirklich das Gefühl habt, Euer Interesse an Politik ist durch das Erleben von Politik größer geworden? Also auch vor dem Hintergrund was effektive politische Bildung ist? Muss man es dafür selbst gemacht haben? Oder hätte es irgendwie auch noch etwas anderes geben können, was bei Euch – also ich glaube Du, Tabea, hastest es ausgeführt, Ihr seid so diejenigen, die sich vorher nicht so doll interessiert haben. Deswegen wüsste ich gerne ein bisschen, inwiefern sich Euer Interesse jetzt verändert hat? Dann vielleicht auch, wie Ihr Euch jetzt informiert und wie Ihr mitmacht, wie Ihr euch engagiert? Da hätte ich einfach gerne ein bisschen einen kleinen Einblick, wenn Ihr den geben mögt.



Dann noch eine Frage an Noa: „Jugend hackt“ ist mit der Intention gegründet worden, die Gesellschaft zu gestalten und zu verändern und die Welt zu verbessern. Das ist auch total politisch. Deswegen wüsste ich total gerne, was so neben Ihr kommt zusammen und habt irgendwie ganz tolle Fit-Empowerment-Programme und ein Awareness-Team, was Eure Visionen von der Welt sind. Ob es konkrete Projekte gibt, von denen du erzählen kannst? Merci.

Die Vorsitzende: Okay, dann starten wir mit Euch. Euch übrigens, wenn ich das Du anbiete, ich weiß nicht, ob ich es extra dazu gesagt habe, dann gilt das immer in beide Richtungen. Also bitte, ja. Bitte schön.

Tabea Diederich (Teilnehmerin am Planspiel „Parlamentarische Demokratie spielerisch erfahren“): Okay, danke. Das mit dem, dass ich vorher noch nicht so interessiert war, das war eher persönlich auf mich bezogen. Ich möchte da gar nicht für meine Mitschüler sprechen. Ich denke, dass wir durch das Planspiel erst einmal so kennengelernt haben, habe ich für mich erst einmal gemerkt, wie man sich dafür interessieren kann. In der Schule lernen wir sehr theoretische Dinge. Es fällt den Schülern glaube ich oft schwer, sich wirklich dafür zu interessieren oder über den Schultag hinaus zu denken, da gucke ich mal die Nachrichten, da interessiere ich mich mal für irgendwas. Deswegen denke ich, dass es umso wichtiger ist, solche Planspiele zu machen, mit anderen Mitteln den Kindern und Jugendlichen solche Ideen überhaupt zu geben. Ich hoffe, man versteht, was ich meine.

Die Vorsitzende: Ja, Dankeschön. Noa?

Noa („Jugend hackt“): Genau. Das ist dieses: Was verbessert ein bisschen die Welt? Das ist interessant, weil es sowohl junge Menschen, die gerade erst 12 geworden sind, als auch Leute, die bald schon über die Altersgrenze rausfliegen, dabei sind. Es geht um diese Vision: Was macht die Welt besser, das ist sehr unterschiedlich. Wir hatten mehrfach irgendwelche Apps programmiert, wo geguckt wurde, ob man das

vielleicht nach dem Mindesthaltbarkeitsdatum noch essen kann? Tomaten sollte man auf keinen Fall nach dem Mindesthaltdatum essen oder so etwas. Ganz häufig wurden schon Sachen zum Thema „Schule“ gemacht. Es gibt ein riesiges Problem, was aus unseren Augen Schule ist, zum Beispiel Homeschooling wurde häufig angepackt. Wie könnte man Homeschooling interessanter oder inklusiver gestalten? Ich glaube, das ist der häufigste Punkt und dann im Vorfeld meistens irgendwelche Infoveranstaltungen zu bestimmten Themen. Zum Beispiel war es 2021 „Erneuerbare Energien“. Ich habe mich dann auch damit beschäftigt und wir haben uns mit den Verschwörungsmythen beschäftigt. Oder es gab auch Leute, die sich damit beschäftigt haben, wie so etwas eigentlich zustande kommt und den Prozess erklärt haben. Es gab Veranstaltungen zu irgendwelchen Infos, zum Beispiel auch „Open Data“. Es wird dann geguckt, was daraus gemacht wird. Zum Beispiel „FragDenStaat“ wurde von ehemaligen „Jugend hackt“ Teilnehmern mitgegründet. Das finde ich sehr interessant.

Die Vorsitzende: Okay, vielen Dank Noa. Vielleicht noch einmal eine Frage von mir, es sind schon so viele Fragen gestellt worden, so viele Antworten gegeben worden. Aber noch einmal so eine generelle Frage auch von mir. Ich habe in der Kommunalpolitik angefangen. Da war schon mein Thema Kinder, Jugendliche, Familien, Schulen, Kindergärten, und dort hat man viel mit jungen Menschen zu tun, und das fand ich immer für meine politische Arbeit total wichtig. Jetzt bin ich seit einem guten Jahr hier im Bundestag und habe das große Glück, auch Politik für Kinder für Jugendliche zu machen, im Familienausschuss heute noch Vorsitzende der Kinderkommission. Es fehlen mir ein bisschen die Möglichkeiten im Bund anders als in der Kommune. Ich versuche natürlich als Kinderbeauftragte meiner Fraktion wirklich jede Möglichkeit zu nutzen, mit jungen Menschen, mit Kindern auch ins Gespräch zu kommen. Sie haben bestimmt viel über Politik zu sagen, auch wenn man es gar nicht als politisch verorten würde. Ganz viel steckt häufig drin, wenn man sich unterhält. Für mich ist es ein Wunsch und ein Anliegen, auch in der Bundespolitik, wenn ich Politik für Kinder und Jugendliche machen soll, das mehr einfließen



lassen zu können und die Ideen und die Meinung von jungen Menschen und ich weiß, Ihr habt welche.

Habt Ihr vielleicht noch einmal eine Anregung für mich? Was würdet Ihr Euch vielleicht auch von uns wünschen? Würdet Ihr Beteiligung auf Bundesebene begrüßen? Ihr habt ganz unterschiedliche Formate, wie zum Beispiel auf Bundesebene. Das Planspiel oder auch „Jugend hackt“, durch die Digitalisierung ist vielleicht auch einiges möglich, was ansonsten eher nicht machbar wäre. Kommune haben wir da, Land haben wir da. Ich fände es total toll, wenn Ihr mir so ein paar Sachen sagen würdet, auch vielleicht, was Ihr an Anforderungen an uns habt. Habt Ihr vielleicht auch Fragen an uns oder brennende politische Themen auf dem Herzen, die Ihr vielleicht auch gerade hier mal in der Kinderkommission loswerden wolltet, und wir gerade Beteiligung machen? Das wäre mir auch noch einmal wichtig als Rundumfrage an Alle. Wer möchte beginnen? Noa, Du hast schon ein Bild aufgerufen. Willst Du beginnen?

Noa („Jugend hackt“): Das kann ich sehr gerne machen. Neben meiner Teilnahme bei „Jugend hackt“ und auch im Landesvorstand der Grünen-Jugend in Brandenburg ist mir ein Thema häufig entgegengekommen. Dieses: Was passiert hier eigentlich? Wovon auch das Planspiel berichtet hat, also die Leute vom Planspiel. Viele Leute aus meiner ehemaligen Klasse wussten gar nicht, was geht da eigentlich ab und mir ist dieses politische Informieren wirklich wichtig und solche Projekte wie das Planspiel oder solche Landesparlamente sind super wichtig, glaube ich. Was ich mir wünschen würde wäre wirklich so etwas auf Bundesebene, das man irgendwie wirklich eine Beteiligung hinbekommt. Bundesjugend, Bundesparlament sind schon etwas Schönes, aber natürlich gibt es auch viele Argumente dagegen, wie die Kolpingjugend genannt hat. Aber ich glaube, so etwas auszuprobieren würde erst einmal nicht schaden, vielleicht.

Die Vorsitzende: Okay, dann gehen wir mal weiter. Planspiel vielleicht? Will einer von Euch

etwas sagen?

Philipp Caruana (Teilnehmer am Planspiel „Parlamentarische Demokratie spielerisch erfahren“): Ich denke auf jeden Fall auch, dass die Partizipation von Jugendlichen und Kindern in der Politik ziemlich wichtig ist. Viele bringen das Argument, dass wir noch nicht so gut politisch über bestimmte Dinge aufgeklärt sind. Das mag bei bestimmten Dingen vielleicht auch stimmen, aber in anderen Sachen wissen wir teilweise besser Bescheid. Ich denke, dass das gerade der Grund ist, dass wir natürlich mitentscheiden sollten, die Entscheidungen betreffen unsere Zukunft und es ist blöd, wenn Entscheidungen getroffen werden, bei denen wir gar kein Recht haben, irgendetwas zu sagen.

Die Vorsitzende: Dann gehen wir einmal auf Landesebene. Kolpingjugend.

Tonius Weiß (Kolpingjugend NRW): Wir finden es gut, dass wir hier gerade gehört werden. Das ist auch ein Teil der Partizipation, dass wir hier eingeladen werden. Die Partizipation muss einfach besser wahrgenommen werden. Wir haben kurz erklärt, warum wir weitere Strukturen nicht so gut finden, wenn man die Stimmen der Landesjugendringe oder der Verbände besser hört. Die zentralste Forderung, um mehr Partizipation zu schaffen, ist einfach die Wahlalterabsenkung. Besser kann man Kinder und Jugendliche nicht einbinden als wenn man denen ein richtiges aktives echtes Wahlrecht gibt - das ist die ganz zentrale Forderung. Das muss, unserer Meinung nach, allerspätestens zur nächsten Bundestagswahl umgesetzt sein. Das wäre die Kernforderung.

Die Vorsitzende: Vielen Dank. Das höre ich gerne, nehme ich gerne auf. Und das Jugendparlament Ochtrup.

Ben Philipp Ewing (Jugendparlament in Ochtrup): Was wir gern mitgeben würden, wäre, dass Sie versuchen, bei Ihnen im Wahlkreis, vielleicht ein Jugendparlament umzusetzen, dass



man dort auch schon die Jugendlichen in die Politik reinschnuppern lassen kann, beziehungsweise sich auch dort aktiv engagieren lassen kann.

Die Vorsitzende: Gut, ich danke vielmals. Ich schaue eben in die Runde. Gibt es noch eine kurze Nachfrage? Ansonsten würde ich mich nämlich wirklich für die wirklich spannende Sitzung bedanken. Wir haben ganz viele verschiedene Perspektiven und auch ganz viele verschiedene Möglichkeiten und Wünsche gehört, sich einzubringen. Ich kann nur hoffen, dass wir alle irgendwie im Gespräch bleiben. Engagiert Euch, wenn Ihr möchtet, beteiligt Euch. Ich kann nur dazu ermutigen. Wir werden das unsrige Tun, es zu ermöglichen. Wir brauchen dringend die

Meinung junger Menschen in der Politik. Ob es über Beteiligung ist, ob es über die Wahlalter-Absenkung ist. Mein ganz klares Statement: Politik geht Euch genau so viel an, wie uns auch. Ich würde gerne im Austausch dabei bleiben und ich danke noch einmal sehr für die Teilnahme hier, uns Rede und Antwort zu stehen. Vielen, vielen Dank. Ich fand es richtig gut und richtig spannend. Ich hoffe Ihr auch.

Ich würde erst einmal die digitalen Teilnehmer verabschieden. Vielen, vielen Dank für alle, die jetzt hier sind und angereist sind. Ich würde sagen, wenn Ihr möchtet, bleibt doch gleich noch einen Moment. Wir sehen uns dann noch vor der Tür. Aber erst einmal würde ich die Sitzung schließen. Vielen Dank.

Schluss der Sitzung: 16.26 Uhr

Sarah Lahrkamp

Sarah Lahrkamp, MdB
Vorsitzende